

# PRAXISREIHE GRUNDSCHULKINDER



## RÄUME WIRKEN – IMMER



Verband katholischer  
Kindertageseinrichtungen  
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER



## Praxisreihe Grundschul Kinder

Impressum

Praxisreihe Grundschul Kinder  
Teil 3: Räume wirken – immer

Herausgeber (verantwortlich)  
Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.  
Dr. Alexa Glawogger-Feucht, Geschäftsführerin

Maistraße 5  
80337 München  
Tel 089 530725-0  
info@kath-kita-bayern.de  
www.kath-kita-bayern.de

Konzeption  
Tanja Buchmann  
Dr. Alexa Glawogger-Feucht

Redaktion  
Tanja Buchmann  
Claudia Hoffmann

Grafik  
Ralf Rützel, Querform

Veröffentlichung 9/2024

Hinweis: © Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Die vorliegende Publikation des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. ist urheberrechtlich geschützt und darf mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ohne Einwilligung des Verbands weder vervielfältigt noch verwertet werden.

Der Verband übernimmt für die Inhalte, die Sicherheit und die Gebührenfreiheit der in dieser Publikation genannten externen Internet-Links keine Verantwortung. Der Verband schließt seine Haftung für Schäden aller Art aus.





Foto: ©HABA Sales GmbH &amp; Co. KG

## Räume wirken – immer

### Bedeutung und Einflussfaktoren für die Gestaltung von Lebens- und Bildungsräumen in Horten

Räume in pädagogischen Einrichtungen wie Horten, deren Gestaltung und ihre Ausstattung tragen entscheidend dazu bei, dass die Kinder sich wohlfühlen. Um ihren Bedürfnissen, Interessen und Lebensthemen nachzugehen, brauchen sie ein geeignetes Umfeld – bedürfnisorientiert ausgestattete und gestaltete Räume.

Räume können nicht nicht wirken (van Dieken, S. 34). Sie wirken immer, ob die pädagogischen Akteure anwesend sind oder nicht. „Räume können elementare Gefühle in uns auslösen und sie geben uns wichtige symbolische Botschaften über die Bedeutung und Funktion des Raumes sowie über die Bedeutung der Menschen, die diesen Raum nutzen“ (Opp & Bauer, S. 10). Räume können zum Beispiel Distanz schaffen oder im Gegenteil Wohlbefinden auslösen.

Horte sind Lebensräume und Bildungsräume von Kindern im Alter von sechs bis in der Regel zehn Jahren. Diese Altersspanne wird auch als Mittlere Kindheit bezeichnet. Horte sind Lebensräume, da sich die Kinder regelmäßig bis täglich über mehrere Stunden dort aufhalten. Und, Horte sind Bildungsräume, da sie den pädagogisch tätigen Mitarbeitenden dazu dienen, den pädagogischen Auftrag der Bildung, Betreuung und Erziehung umzusetzen. Dabei können diese bereits mit wenig Aufwand eine gute Raumqualität herstellen.

**Wie können Räume gestaltet werden, damit sie in gutem Ausmaß zu Wohlbefinden und Bildung der Kinder im Hort beitragen?**

**Wie begleiten und unterstützen pädagogische Kräfte die Raumnutzung der Kinder dazu?**

## Farbgestaltung und Farbwirkung

Räume wirken strukturell bereits über ihre Gestaltung mittels Basisfaktoren wie Licht, Luft und Akustik (vgl. Plehn & Appel 2021). Dazu kommen Farben als weiteres Element, denn diese wecken bei Menschen Emotionen. Je nach spezifischer Wellenlänge beeinflusst jeder Farbton Körper und Psyche des Menschen.

Farben sind daher nicht nur Schutzanstriche, sondern wichtige Gestaltungselemente mit Auswirkungen auf die direkte und indirekte Wahrnehmung, auf Emotionen, Stimmungen, das Lernverhalten, den Appetit oder aktive Bewegung (Wohlmann 2016).

Der Effekt von Farben ist zudem abhängig von deren Intensität und Kontrast sowie von der Größe der gestalteten Fläche und der Wechselwirkung mit anderen eingesetzten Farben. Auch die jeweiligen Materialien, die Oberflächen und die Funktion eines Gegenstandes können Einfluss auf die Funktion von Farbe in Räumen haben.





## Welche Farben für welche Räume?

In manchen Räumen sollen und wollen sich Kinder überwiegend konzentrieren. Sind diese Räume komplett weiß gestrichen, lässt sie das zwar größer erscheinen, wirkt sich aber negativ auf die Konzentrationsfähigkeit der Kinder aus. Der starke Kontrast lässt die Augen schneller ermüden. Die Farbauswahl sollte sich auch an der Aufenthaltsdauer orientieren. Räume, in denen sich Kinder mehrere Stunden am Tag aufhalten, sollten in zurückhaltenden, hellen Farben gehalten sein.

Räume mit einer kurzen Verweildauer der Kinder, zum Beispiel Flure oder Garderoben, können dagegen deutlich farbintensiver gestaltet werden. Die kräftigen Farben sind aufregend und spannend, führen wegen des kurzen Blickkontaktes aber nicht zu einer Reizüberflutung (Wohlmann, 2016).

In Pausenräumen und Cafeterien bieten kräftige, leuchtende Farbtöne einen guten Kontrast zu den Klassenräumen. Wichtig ist dabei eine Wandgestaltung, die Orientierung gibt, damit sich jüngere und neue Schulkinder schnell zurechtfinden. Kleine „Hingucker“, farbliche Akzente an Wänden und Inventar, erleichtern es Kindern, sich zu orientieren. In Entspannungszonen wirken erfrischende Farbwelten, etwa in Blau- oder Grüntönen, positiv und regenerierend (Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. 2020). **(SIEHE PRAXISBAUSTEIN 1)**

## Pflanzen und ihre Wirkung

Das wichtigste Element eines guten Raumklimas ist die Luft, deren Qualität und Feuchtigkeit sich durch Zimmerpflanzen sehr positiv beeinflusst werden kann. Insbesondere in den Wintermonaten ist die Luft in Räumen oft trocken, da geheizt und weniger gelüftet wird. „Etwa 97 Prozent des Gießwassers werden durch die Transpirationsleistung der Pflanzen wieder an die Umgebung abgegeben. Je nach Anzahl und Art der Pflanzen sind Steigerungen der Luftfeuchtigkeit von zehn Prozent möglich“ (DGUV 2012, S. 29). Da Pflanzen das von den Menschen ausgeatmete Kohlendioxid in Sauerstoff umwandeln, tragen sie zu einer besseren Luftqualität bei. Wegen ihrer großen und unregelmäßig strukturierten Blattoberflächen wirken Pflanzen zudem sehr effektiv schalldämpfend!



Eine norwegische Studie für Gartenbau zeigt, dass sich Kinder in begrüntem Klassenzimmern wohler fühlen und sich besser konzentrieren können. Durch Kontakt mit Pflanzen können Stressparameter wie Blutdruck oder Muskelanspannung nachweislich gesenkt werden (Fjeld, 2000). Diese Wirkung von Pflanzen wird inzwischen bei der Therapie von Kindern mit Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS) genutzt.

Pädagogisch gesehen, sind Pflanzen Lerngegenstände aus der Natur. Kinder können (zum Beispiel im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung) erfahren, dass Pflanzen Lebewesen sind und eine für sie passende Umgebung benötigen, um gedeihen zu können (Licht, Wasser, Nährstoffe) und vieles weiteres mehr.

**Tipp:** Geeignete Pflanzen finden Sie unter:  
<https://blog.schubi.com/2020/02/04/pflanzen-im-klassenzimmer-ja-bitte/>

## Räume gestalten und nutzen (lassen)

Ausgangspunkt qualitätsvoller Pädagogik sind die Bedürfnisse, Interessen und Lebensthemen der Hort-Kinder. Das gilt grundsätzlich und somit auch für das Handlungsfeld der pädagogischen Raumgestaltung.

### Kinder in der mittleren Kindheit möchten

- sich bewegen, Geschicklichkeit entwickeln, den eigenen Körper spüren
- den Peers begegnen, sich zurückziehen und erholen
- die Welt verstehen und sie verändern
- eigenverantwortlich das Umfeld erkunden
- nützlich sein und Selbstwirksamkeit erfahren

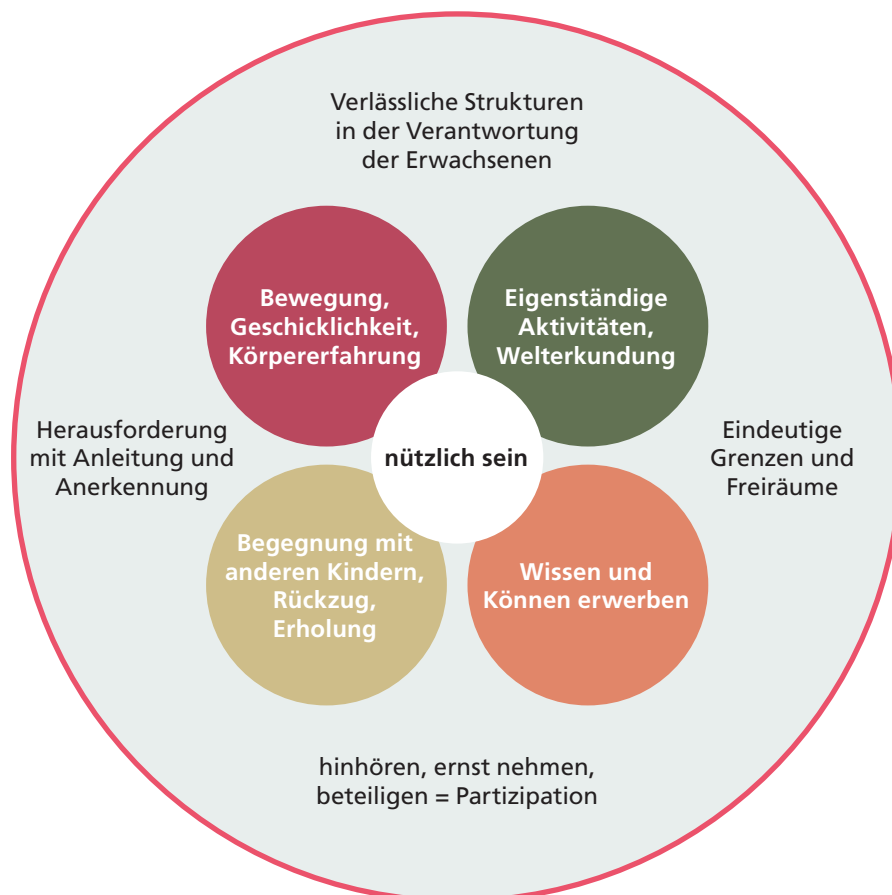


Abbildung in Anlehnung an Enderlein, 2015, S. 50.

## Bewegung, Geschicklichkeit entwickeln, den eigenen Körper spüren

Kinder in der mittleren Kindheit haben einen enormen Drang, sich zu bewegen und ihren Körper auf viele verschiedene Weisen zu erfahren, zu spüren, zu erproben. Sie wollen entdecken, wo die eigenen körperlichen Grenzen der Leistungsfähigkeit, des Schmerzes, der Geschicklichkeit etc. liegen. Dieses Bewegungsbedürfnis ist in der mittleren Kindheit sogar stärker ausgeprägt als in all den bisherigen Kindheitsjahren (Eaton 2001, S. 213).



Für große Kinder notwendig sind täglich mindestens 90 Bewegungsminuten in moderater bis hoher Intensität – am besten an der frischen Luft (Rütten & Pfeifer 2016, S. 25). Für die Raumgestaltung sind daher fest verbaute und bewegliche Angebote sowohl drinnen als auch draußen optimal.

### (SIEHE PRAXISBAUSTEIN 2)

Erforderlich ist also ein Bewegungsraum in der Einrichtung. Aber auch die Turnhalle der angrenzenden Schule oder eines Vereinsgebäudes sind gute Optionen. Für die Kinder sollte der Bewegungsraum in der Einrichtung frei zugänglich sein und täglich zur Verfügung stehen sowie ansprechend und abwechslungsreich gestaltet sein.

### Buchtipps für die Gestaltung von Außenräumen

#### Gemeinsam den Schulhof gestalten.

Lernort, Natur- und Spielraum: Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule. Stadelmann, Thomas, München (2023), Verlag Herder.





Peers begegnen – sich zurückziehen

Kinder in Horten brauchen ihre Peers, ihre Gleichaltrigen. In der Begegnung mit anderen, im Vergleich, in Auseinandersetzungen und insbesondere im Streit mit anderen lernen sie sich selbst kennen, lernen den anderen kennen. Sie unterstützen sich gegenseitig bei emotionalen Bedürfnissen, orientieren sich aneinander und sind sich Modell für das soziale Handeln. So können sie ihre Empathie weiterentwickeln, Frustrationstoleranz ausweiten und Teamfähigkeit und Loyalität entwickeln (Enderlein 2019, S.120 – 123).

Nach dem Unterricht im großen Klassenverband, vor den Hausaufgaben und dem Lernen, wollen sich die Kinder gleich oder später ausruhen und weniger akustische Reize erfahren. Welches Bedürfnis, wann im Vordergrund steht, ist individuell und Kinder sollten ihm nachgehen können.



Bei der Raumgestaltung ist daher darauf zu achten, dass jede Einrichtung ruhige Ecken bzw. Orte zum Chillen und Abhängen braucht. Damit die Kinder sich, allein oder in einer kleinen Gruppe – gern ohne die Augen Erwachsener – zurückziehen können. Kinder brauchen Zeiten und Räume, um ihren Bedürfnissen nach Begegnung und Rückzug nachzugehen, deshalb sind Rückzugsmöglichkeiten einzuplanen.

**Sinnvollerweise laden viele Räume zu Bewegungs- und Körpererfahrungen ein. Daher gehören zur Grundausrüstung jeder Einrichtung:**

- Mehrere fest installierte Angebote für grobmotorisches Spielen und aktiv sein – drinnen und draußen, beispielsweise Tischtennisplatte, Kletterwand, Boxsack.
- Bewegliche Materialien für Einzel- und Gruppenaktivitäten wie verschieden große Bälle, Federball/Speedminton, Tennis, Hockey.
- Eine Möglichkeit bei den Hausaufgaben zu stehen, zum Beispiel durch einen höhenverstellbaren Tisch. Zusätzlich unterstützen Schaumstoffmatten, auf denen die Kinder barfuß sind, das Gleichgewicht und damit die kognitive Leistung.

(SIEHE PRAXISBAUSTEIN 3)



## Die Welt verstehen und sie verändern

Auch nach der letzten Unterrichtsstunde wollen Kinder lernen. Es beschäftigen sie Fragen und Themen, welche Erwachsene der Mathematik, Natur, Logik, Kunst, Musik, Politik, Medizin usw. zuordnen. Es sind ihre eigenen Fragen, und sie entstammen den unterschiedlichen und individuellen Interessen der Kinder. Auch als „große“ Kinder wollen sie bauen, konstruieren und werken. Denn die Lust, mit Materialien zu hantieren, sie zu bearbeiten, mit ihnen kreativ zu werden, endet nicht mit dem Verlassen des Kindergartens und dem Eintritt in die Schule.

Nun erweitert sich der Lebensradius der Kinder: Sie sind allein oder mit Peers in ihrem Sozialraum unterwegs – beziehungsweise würden sie es zunehmend gerne tun. Viele nutzen ein Handy oder Tablet mit Zugang zum WorldWideWeb.

Die Raumgestaltung im Hort kann Chancen bieten, vom Konsumieren in das eigene Ausprobieren zu kommen. Dafür braucht es „Orte zum Werkeln“, d.h. Werkstätten, vielfältigste Materialien und diverse Werkzeuge, entweder im Hort oder bei für die Kinder spannenden Kooperationspartnern im Sozialraum der Einrichtung. Auch die Natur bietet unzählige Materialien, mit denen kreativ gestaltet werden kann. Über Medien wie u.a. YouTube sind viele Inspirationen abrufbar – eigenständiges Recherchieren kann ausprobiert und umfangreiches Wissen für die eigene Entwicklung selbstbestimmt genutzt werden.



Wenn die pädagogischen Kräfte den Gedanken, Themen und Sorgen der Kinder zuhören und ihnen Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, erfahren diese, dass ihre Sicht auf die Welt und ihre Bedürfnisse relevant sind. Das wiederum stärkt ihr Selbstvertrauen. Das sind Voraussetzungen dafür, sich auch weiterhin aktiv für andere zu interessieren, ihre Perspektive einzunehmen, sie verstehen zu wollen und für das Demokratielernen.

Zu beachten ist jedoch, dass nicht die Welt vollumfänglich in die Einrichtung geholt werden soll – sondern, Kindern muss der Zugang zur Welt ermöglicht werden. Vielleicht in der Musikschule (danach wieder in den Hort), bei einem Ausflug in den Wald in die Raumausstattungswerkstatt, zum Bauern usw.

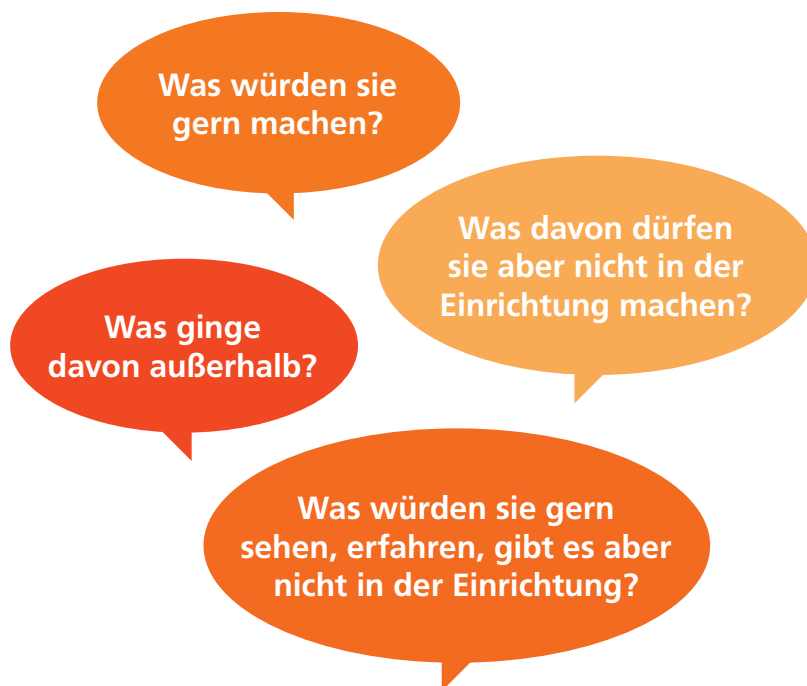
## Das Umfeld eigenverantwortlich erkunden

Kinder in der mittleren Kindheit möchten noch mehr über sich und ihre Aktivitäten selbst bestimmen als noch in der frühen Kindheit. Sie würden ihre Zeit gern eigenständig planen, sie am liebsten mit Freunden, ohne Aufsicht durch Erwachsene verbringen, draußen sein, in ihrem Wohn- und Lebensumfeld „stromern“, „die Gegend unsicher machen“, „um die Ecken ziehen“, wie es früher hieß.

Wenn es nun darum geht, den Bewegungsradius selbstständig zu erweitern geht es immer auch darum, selbst gesteckte Ziele und Herausforderungen zu bewältigen. Denn so entstehen Gefühle wie Stolz, Glück, Zugehörigkeit, die das eigene Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl stärken. Scheitern, Ziele teilweise erreichen oder Fehler sind da, um zu lernen! Risiken rechtzeitig zu erkennen, deren Folgen abzuschätzen und angemessen zu reagieren, ist manchmal überlebenswichtig wie auch hilfreich im Alltag.

Es braucht dann Erwachsene, die helfen, die Erfahrung und das Herangehen zu reflektieren und – nur auf Wunsch – Tipps geben. (vgl. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung 2005, S. 42).

Daher ist es für die Raumgestaltung im Hort wichtig, die Kinder zu beobachten und zu befragen:



Es geht hier also darum zu deregulieren, von Regeln zu befreien, neue Gelegenheiten und damit Orte und (Frei-)Räume zu schaffen. So lässt sich herausfinden, was die Kinder im Hort noch brauchen: Materialdepots, Werkzeuge, eine Busfahrkarte oder Roller. **(SIEHE PRAXISBAUSTEIN 4)**

**Exkurs:** Fragen zur Aufsichtspflicht und Haftung in Horten nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch BGB sind nachzulesen in:  
Qualität in Hort, Ganztag und Schulkindbetreuung, Plehn, 2019, S. 91ff



## Selbstwirksamkeit erfahren

Ein tiefes Bedürfnis der Kinder in der mittleren Kindheit ist es, nützlich zu sein – wichtig, sinnvoll, notwendig zu sein – für den Alltag, das Zusammenleben, in dieser Welt. Sie verstehen ihre Welt zunehmend, erlangen diverse Fähigkeiten und hinterfragen die Sinnhaftigkeit ihres Lebens.

Die Erfahrungen etwas Wesentliches zum Leben in der Gemeinschaft beizutragen, Verantwortung zugetraut, anvertraut und übertragen zu bekommen, stärken das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen. Kinder, die sich zutrauen, aus eigener Kraft ein gestecktes Ziel erreichen zu können, fühlen sich besser als Gleichaltrige, die dieses Selbstbild nicht haben. Kinder, die sich als selbstwirksam erleben, tun sich im schulischen Alltag leichter. (vgl. Schneekloth & Pupeter 2010, PROKIDS 2016, S. 65). Zudem sind sie motiviert kreativ nach Lösungsideen für Probleme und Herausforderungen zu suchen.

Pädagogische Akteure ermöglichen durch die Raumgestaltung solche Erfahrungen. Sie kommunizieren Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder, etwas Neues auszuprobieren und stärken die Problemlösefähigkeit.

In diesem Zusammenhang geht es um im Alltag üblicherweise anfallende Aufgaben:

Wohin sollen die Stühle, die Tische, die Regale?

Können wir Kaputtes reparieren oder dazu Unterstützung holen? Wenn ja, wen gibt es in der Einrichtung oder im Viertel? Wie kommen wir dahin? Wer geht wann mit?

Welche Pflanzen, welche Lampe?

Die Pflanzen sehen trocken aus, wer gießt sie, wann und wie viel?

Der Teppich stört, sie berufen eine Rederunde ein und suchen gemeinsam einen anderen Platz.

Die Tür quietscht, was kann man tun, was braucht es, wer weiß es?

Die Wände im Essensraum sind schmutzig, stört uns das und wenn ja, warum. Wie gehen wir damit um?

Welche Stühle sollen bei der Neanschaffung gekauft werden, wie können wir die Kinder einbeziehen?

Entscheidend ist dabei, ob sich die Kinder an der Gestaltung ihres Lebens-Raumes wirklich beteiligen dürfen. Wichtig ist, dass sie Tätigkeiten, Organisation und Pflege der Räume selbst erledigen können und ihnen nur so wenig wie nötig abgenommen wird. Dann können die Kinder, ein Gefühl der Identifikation im Sinne von „das ist mein – unser Ort, wir wollen uns hier wohlfühlen und handeln entsprechend“ entwickeln. Diese Erfahrungen führen zur gefühlten Verantwortung für den eigenen Lebensraum. **(SIEHE PRAXISBAUSTEIN 5)**

## Rolle pädagogischer Kräfte

Mit der Gestaltung und Ausstattung der Räume sowie der Begleitung der Kinder bei ihrer Raumnutzung tragen die pädagogischen Kräfte maßgeblich dazu bei, die gesetzlichen Aufträge ihrer Einrichtung zu erfüllen. So sieht das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) in Artikel 10 vor, dass „jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten [zu bieten sind, MP]“, „um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten“. Dabei sollen die Kinder „entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.“ Das betrifft unmittelbar die Raumgestaltung.

## Im Wesentlichen gibt es sechs Aufgabenbereiche:

### 1. Ein kindergerechtes Raumkonzept entwickeln

Wie sind die Räumlichkeiten gestaltet und ausgestattet und wie soll dies zur Entwicklung, Bildung und Erziehung der Kinder beitragen?

Das Raumkonzept orientiert sich sowohl an den Bedürfnissen und Lebensthemen der Kinder, die die Einrichtung besuchen, als auch an ihren Lebenssituationen. Das erfordert logischerweise davor, die Lebensräume der Kinder regelmäßig und strukturiert zu analysieren und daraus Erfordernisse abzuleiten.

### 2. Kinder an der Raumgestaltung beteiligen

Kindergerecht kann ein Raumkonzept nur dann sein, wenn die Kinder in die Raumgestaltung einbezogen sind.

Das erfolgt

- alltagsintegriert,
- durch schlichtes Zuhören, Zuschauen, Nachfragen sowie durch
- strukturierte Befragungen bzw. Beobachtungen.

### 3. Kinder in ihrem Tun gewähren lassen

Große Kinder haben oft ziemlich klare Vorstellungen darüber, was sie tun möchten und was sie dazu brauchen. Dahinter liegen ihre individuellen Motive, die sie sich entwickeln lassen.

Dazu ist es erforderlich, dass die pädagogischen Kräfte zulassen, dass die Kinder die Räume, Gegenstände und Materialien für sich nutzen.

Zum Beispiel:

- bewegliche Kleinmöbel umstellen,
- den Raum anders nutzen als geplant,
- Regeln ihrer Raumnutzung weitgehend eigenständig entwickeln,
- Konflikte (ggf. unterstützt) eigenständig klären.



## 4. Kinder in ihrer eigenständigen Raumnutzung unterstützen

Die pädagogischen Kräfte können die Kinder aktiv bei der Veränderung und Umgestaltung der Räume unterstützen.

Diese können ihre eigenen Ideen zur Veränderung bzw. Raumgestaltung entsprechend den Vorhaben der Kinder anbieten. Oder sie zeigen, wo sich Materialien befinden und erklären/leiten ggf. an, wie bestimmte Materialien genutzt werden können (nicht müssen).

## 5. Kinder beobachten und die Anregungsqualität einschätzen

(vgl. Tietze et al. 2016, S. 51-59)

- Was tun sie, wo?
- Welche Möbel nutzen sie wie?
- Welche Materialien benutzen sie wie?
- Wann nutzen sie welche Räume/Orte allein, wann in Gruppen (zu wie vielen)?
- In welcher Form nutzen sie Räume, Orte, Materialien anders, als die Erwachsenen es sich vorstellten?
- Welche Bedürfnisse werden sichtbar?
- Welche Räume, Dinge scheinen zu fehlen?
- Welche Ziele verfolgen die Kinder vermutlich?
- Entsprechen die Raumgestaltung und -ausstattung den Entwicklungsständen und Interessen der Kinder?
- Regen die Räume und die Ausstattung die Kinder zu Lernprozessen an?

## 6. Qualitätsentwicklung

Die aktuelle Raumqualität in ihren verschiedenen Dimensionen ermitteln, das, was geeignet ist, die pädagogischen Aufträge zu erfüllen, sichern und Unpassendes strukturiert und partizipativ weiterentwickeln.

## Fazit

Kinder wollen und können ihre (Lebens-)Räume für sich, also für ihr Glücklichein und ihre Bildung nutzen. Lassen wir sie das auch tun, begleiten und unterstützen wir sie in ihrem Streben, zunehmend selbstständiger zu werden.

## Autorin

Dr. Manja Plehn  
Studienrätin Fachrichtung  
Sozialwesen/Sozialpädagogik  
Käthe-Kollwitz-Schule Offenbach  
Vorträge, Fortbildung, Beratung, Autorin



Foto: privat



## Literatur/Quellen

**DGUV – Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (Hg.) (2012):** Information: Klasse(n) – Räume für Schulen, Empfehlungen für gesundheits- und lernfördernde Klassenzimmer. Unter Mitarbeit von Fachgruppe »Bildungswesen«.

**Online:** <https://www.reinbek.de/fileadmin/Gemeinde/Dateien/UnsereUmwelt/Downloads/Leitfaden/Klassen-Raume fuer Schulen.pdf>.

**Eaton, W. O./Mc Keen, N.A./Campbell, D.W. (2001):** The Waxing and Waning of Movement: Implications for Psychological Development. In: *Developmental Review*, S. 205–223. Online: [http://home.cc.umanitoba.ca/~eaton/papers/Eaton\\_McKeen\\_Campbell\\_2001.pdf](http://home.cc.umanitoba.ca/~eaton/papers/Eaton_McKeen_Campbell_2001.pdf), Abruf: 29.04.2021

**Enderlein, Oggi (2015):** Schule ist meine Welt. Ganztagschule aus der Sicht der Kinder. Themenheft 08. 7. akt. und überarbeitete Auflage. Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Ideen für mehr! Ganztägig lernen).

**Enderlein, Oggi (2019):** Alterstypische Lebensthemen und Bedürfnisse von „Großen Kindern“ und ihre Bedeutung für die Entwicklung. In: Manja Plehn (Hg.): *Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule. Grundlagen zum Leiten, Führen und Managen*, Bd. 1. Freiburg i. Br.: Herder, S. 114–132.

**Fjeld, Tove (2000):** Grüne Nachrichten aus dem Norden. Symposium »Mensch, Pflanzen, Raum. Veitshöchheim, 2000.

**Opp, Günther; Bauer, Angela (Hg.) (2015):** Lebensraum Schule. Raumkonzepte planen, gestalten, entwickeln. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Stuttgart: Fraunhofer IRB.

**Plehn, Manja (2019):** *Qualität in Hort, Ganztag und Schulkindbetreuung; Grundlagen zum Leiten, Führen und Managen*. Freiburg: Verlag Herder

**Plehn, Manja & Appel, Stefan (2021):** *Raumgestaltung. Entwickeln und pädagogisch begleiten*. Freiburg: Verlag Herder (Qualität in Hort, Schulkindbetreuung und Ganztagschule).

**PROKIDS, Herten (Hg.) (2016):** So sehen wir das! LBS-Kinderbarometer Deutschland 2016. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland. Ergebnisse des Erhebungsjahres 2015, Münster.

**Rütten, Alfred; Pfeifer, Klaus (Hg.) (2016):** Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung. Gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Online: <https://www.sport.fau.de/files/2016/05/Nationale-Empfehlungen-f%C3%BCr-Bewegung-und-Bewegungsf%C3%B6rderung-2016.pdf>.

**Schneekloth Ulrich & Pupeter, Monika (2010):** Wohlbefinden, Wertschätzung, Selbstwirksamkeit: Was Kinder für ein gutes Leben brauchen. In: World Vision Deutschland e.V. (Hg.): *Kinder in Deutschland 2010*, 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main, 187 - 221.

**Tietze, Wolfgang; Rossbach, Hans-Günther; Stendel, Martina; Wellner, Beate (2007):** Hort- und Ganztagsangebote-Skala (HUGS). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Horten und außerunterrichtlichen Angeboten. Nachdruck. Berlin: Cornelsen Scriptor.

**van Dieken, Christel (2014):** Was macht eine gute Krippe aus? In: *Frühe Kindheit*, S. 34 - 36.

**Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. (2020):** Leichter lernen mit Farbe. Online: <https://www.lebe-farbe.de/farbgestaltung-schule-kinderzimmer/>.

**Wohlmann, Eva (2016):** Die Wirkung von Farbe – Farbpsychologie in der Raumgestaltung. In: *Das Kita-Handbuch*. Online: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/raumgestaltung/innenraeume/2378>



[www.kath-kita-bayern.de](http://www.kath-kita-bayern.de)



Verband katholischer  
Kindertageseinrichtungen  
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER

Maistraße 5  
80337 München  
[info@kath-kita-bayern.de](mailto:info@kath-kita-bayern.de)  
© [kath.kita.bayern](https://www.kath.kita.bayern)